

SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF



Pressemappe
29. Oktober 2010
Zurndorf / Friedrichshof

Inhalt

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF. Neustart im Oktober 2010 | S. 3 |
| Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF | S. 3 |
| 2 Wechselausstellungen pro Jahr | S. 3 |
| Architektur von Adolf Krischanitz | S. 3 |
| Kurzbiografie Dr. Hubert Klocker, Leiter der SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF | S. 4 |
| Kurzbiografie Peter Schär, Vorstand der Friedrichshof Wohnungsgenossenschaft | S. 4 |
| | |
| INFO-BOX | S. 5 |
| | |
| SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF. Rückblick – Ausblick | S. 6 |
| | |
| WIENER AKTIONISMUS | S. 8 |
| <u>Kurzbiographien</u> | |
| Günter Brus | S. 8 |
| Otto Muehl | S. 8 |
| Hermann Nitsch | S. 9 |
| Rudolf Schwarzkogler | S. 9 |
| | |
| Forschungsprojekt zur Analyse einer Sozialutopie | S. 10 |
| | |
| Paul McCarthy: „CARIBBEAN PIRATES“ | S. 11 |
| | |
| Architektur von Adolf Krischanitz | S. 12 |
| | |
| Geschichte des Friedrichshofs | S. 13 |

SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF

Neustart im Oktober 2010

Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF präsentiert sich ab 30. Oktober dreifach neu: mit der Neuhängung der Aktionismus-Sammlung sowie mit einer Ausstellung des international bekannten US-Künstlers Paul McCarthy in von Architekt Adolf Krischanitz neu gestalteten Ausstellungsräumen.

Mehrfach erneuert startet die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF, eine der umfangreichsten Wiener Aktionismus-Sammlungen, im nordburgenländischen Zurndorf am 30. Oktober 2010 in den Herbst: Im Rahmen einer großen Vernissage wird in den von Architekt Adolf Krischanitz neu gestalteten Ausstellungsräumen, die von Hubert Klocker, Aktionismus-Experte und Leiter der Sammlung, neu gehängte SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF präsentiert. Gleichzeitig wird die erste Wechsausstellung eröffnet, bei der bis 27. März 2011 eine aktuelle Version der Videoinstallation „Caribbean Pirates“, eine Zusammenarbeit zwischen dem des Performance-, Video- und Installationskünstlers Paul McCarthy mit seinem Sohn Damon, gezeigt wird.

Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF

Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF besitzt rund 100 Arbeiten der Wiener Aktionisten Günter Brus, Hermann Nitsch, Otto Muehl und Rudolf Schwarzkogler. Ergänzt werden diese umfangreichen Bestände durch Werke Alfons Schillings aus der Frühzeit des Wiener Aktionismus sowie durch Aktionsfilme der beiden österreichischen Experimentalfilmer Kurt Kren und Ernst Schmidt jr..

Mit diesem Relaunch bietet die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF in Kombination mit den Beständen des Museums Moderner Kunst (MUMOK) Wien einen umfassenden Einblick in die Entwicklung des Wiener Aktionismus der 1960er Jahre. Die Neupräsentation bedeutet für die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF eine aktivere Vermittlungstätigkeit auf internationalem Niveau.

Hubert Klocker, Kurator und Leiter der Sammlung, ist überzeugt von der Bedeutung der Zusammenarbeit mit dem MUMOK: „In Zukunft geht es darum, wie die beiden voneinander unabhängigen Institute gemeinsame Leihpolitik betreiben, die inhaltliche Bearbeitung der jeweiligen Archivbestände absichern und dynamisch verwerten sowie die Präsentation ihrer Sammlungen von Kunstobjekten, Photographien und Filmen optimal zugänglich machen.“

2 Wechsausstellungen pro Jahr

Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF versteht sich als Aktionsraum für experimentelle zeitgenössische Kunst. Demgemäß werden zusätzlich zur ständigen Präsentation der Sammlung zweimal jährlich wechselnde Ausstellungen zu sehen sein. Die erste Schau ist Paul McCarthy gewidmet, der von 30. Oktober 2010 bis 27. März 2011 eine große Videoinstallation aus dem Themenkomplex *Caribbean Pirates* zeigt.

In Zusammenarbeit mit Gastlektoren und mittels Symposien soll der Diskurs zum Schwerpunktthema *Performative Kunst* intensiviert werden.

Architektur von Adolf Krischanitz

Der Umbau und die Erweiterung der Ausstellungsräume erfolgten durch Architekt Adolf Krischanitz. Somit werden optimale Bedingungen für die Präsentation zeitgenössischer Kunst geschaffen. Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF verfügt nun erstmals über eine ihrer Qualität entsprechende, optische und professionelle Präsentationsform. Sie wird in Zukunft in zwei Räumen auf ca. 400 m² der Öffentlichkeit ständig zugänglich gemacht. In einem dritten Ausstellungsraum und in einem Screening-Room werden wechselnde Ausstellungen gezeigt.

Adolf Krischanitz ist dem Friedrichshof seit langem verbunden und hat bereits die Kommune in architektonischen Fragen beraten. Anfang der 1990er Jahre entwickelte er das bis heute gültige Bebauungskonzept für den Friedrichshof.

Peter Schär, Vorsand der Friedrichshof Wohnungsgenossenschaft: „Wir sind glücklich, mit Adolf Krischanitz einen Architekten gewonnen zu haben, der bereits zahlreiche Museen und Ausstellungsräume geplant und umgebaut hat, etwa die Wiener Secession, das Rietbergmuseum in Zürich, das 20er Haus Wien, die Kunsthallen Krems, Karlsplatz und Berlin etc. Er schafft es, mit relativ geringfügigen Eingriffen wunderbare Räume zur Wahrnehmung von Kunst zu gestalten.“

Kurzbiografie Dr. Hubert Klocker, Leiter der SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF

Geboren (1955) in Wörgl, Tirol

Studium der Kommunikations-, Theater- und Filmwissenschaften und postgraduales Studium am Center for Twentieth Century Studies an der University of Milwaukee / USA

Dissertation zur Performancetheorie in Bezug auf das Orgien-Mysterien-Theater Hermann Nitschs. In der Folge selbständige Tätigkeit im Ausstellungswesen und Kunsthandel.

Seit 1985 zahlreiche Ausstellungen als freier Ausstellungsmacher.

Ausstellungen (Auswahl):

„Der zertrümmerte Spiegel – Wiener Aktionismus“, Albertina Wien sowie Ludwig Museum Köln

„Rudolf Schwarzkogler – Leben und Werk“, 20er Haus Wien

„Out of Actions – Performance and the Object“, MOCA Los Angeles, MAK Wien, MOCA Tokyo, MACBA Barcelona

Autor mehrerer Bücher zum Thema „Wiener Aktionismus“, zahlreiche Textbeiträge, Lehr- und Vortragstätigkeit

Seit 1991 Beratungstätigkeit für die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF.

Seit 2002 Gründung von sowie Mitarbeit im Aktionismusarchiv des MUMOK Wien.

Kurzbiografie Peter Schär, Vorstand der Friedrichshof Wohnungsgenossenschaft

Geboren (1958) und aufgewachsen in Bern, Schweiz.

Lernt als Politikwissenschaftsstudent die Genfer Aktions-Analytische Kommune kennen, was 1978 zum Besuch des Friedrichshofs und Einzug in die Wiener Gruppe führt.

Diverse Finanz- und Verwaltungsjobs in den Kommunen von Wien, Zürich und La Gomera.

Wird 1990 Mitglied im Vorstand der Friedrichshof Wohnungsgenossenschaft, vorerst nebenberuflich neben Tätigkeiten im Bank- und Immobilienbereich in Wien.

Seit 2001 hauptberuflich, seit 2004 Alleinvorstand der Genossenschaft.

Verheiratet, wohnt in Wien und am Friedrichshof.

INFO-BOX

| | | |
|-------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|
| Ansprechpersonen | Vorstand Leitung Organisation | Peter Schär Hubert Klocker Amalia Rausch |
| Besichtigung | nach telefonischer Voranmeldung unter T: +43(0)676-749 76 82 und +43(0)660-250 95 38 | |
| Eintrittspreise | Erwachsene Ermäßigt Führung Gruppen ab 3 Personen Kinder bis 14 Jahre | € 5,00 € 3,00 € 2,00 pro Person € 3,00 pro Person FREIER EINTRITT |
| Adresse | Römerstraße 3, 2424 Zurndorf, Österreich T: +43 (0)2147/7000-180 und +43 (0)676 749 76 82 Ausstellungsräume: Römerstraße 7, 2424 Zurndorf kunst@friedrichshof.at www.sammlungfriedrichshof.at | |
| Sammlungsträger | Friedrichshof Wohnungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft m.b.H. Römerstraße 1, 2424 Zurndorf, Österreich T: +43(0)2147/7000-171 www.friedrichshof.at | |
| Anfahrt | Auf der A 4 von Wien über die Abfahrt Mönchhof >>> nach der Autobahnabfahrt fahren sie links Richtung Zurndorf nur ca. 100 m weit. Gleich nachdem sie die Autobahn überquert haben, biegen sie nochmals links ab und folgen dem Weg parallel neben der Autobahn ca. 5 km bis zum Friedrichshof. Details mit Plan, auch aus Richtung Gols & Zurndorf/Gattendorf mit Karten siehe www.sammlungfriedrichshof.at | |

SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF

Rückblick – Ausblick

Anfang der 1980er Jahre begann man in der Kommune Friedrichshof, die aus der „Aktions-Analytischen Organisation“ Otto Muehls hervorging, mit dem Aufbau einer Sammlung mit Werken aus der Frühzeit des Wiener Aktionismus. Der damals in der Kommune lebende Künstler, Filmemacher und Performer Theo Altenberg begann mit finanziellen Mitteln der Kommune mit dem Ankauf von Arbeiten Otto Muehls, Hermann Nitschs, Günter Brus' und Rudolf Schwarzkoglers, die damals notorisch unterbewertet waren. Bis 1990, dem Jahr der Auflösung der Kommune, wurde die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF zur umfassendsten Zusammenstellung von Arbeiten des Wiener Aktionismus. Neben den Arbeiten und Archivdokumenten der Aktionisten wurden im Lauf der Jahre, zum Teil bei Aufhalten dieser Künstler am Friedrichshof, auch Kunstwerke befreundeter oder geschätzter Künstler wie Dieter Roth, Nam Jun Paik, Josef Beuys, A.R. Penck, Alfons Schilling u.a. erworben.

Nach der Auflösung der Kommune war es ab 1991 aus ökonomischen Gründen notwendig, alle Kunstwerke, die nicht den programmatischen Kern der Sammlung, also den Wiener Aktionismus betrafen, zu verkaufen. Gleichzeitig wurde der Ausstellungsmacher Hubert Klocker mit der Verwaltung, notwendigen Verwertung und weiteren Entwicklung der Sammlungsbestände beauftragt. Ursprüngliches Ziel war es, die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF an die öffentliche Hand, das heißt an ein Bundesmuseum, bevorzugt das Museum Moderner Kunst, zu verkaufen. Da dies in diesen Jahren aus kunst- und sammlungspolitischen Gründen nicht möglich war, entfaltete die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF ab 1992 eine rege Leihfähigkeit. Arbeiten wurden in wichtigen internationalen Ausstellungen, an denen Klocker auch kuratorisch beteiligt war, gezeigt. Darunter Projekte wie beispielsweise die für die internationale Präsenz des Wiener Aktionismus besonders wichtige, in Los Angeles, Barcelona, Tokyo und Wien gezeigte Ausstellung „Out of Actions – Performance and the Object“, die Ausstellungen „Posséder et détruire“ und „La peinture comme crime“ im Pariser Louvre sowie „Traces - Body and Idea in Contemporary Art“ im Japan National Museum Kyoto und Tokyo.

Da die Friedrichshof Wohnungsgenossenschaft als Nachfolgeorganisation der Kommune Friedrichshof bis um den Jahrtausendwechsel immer wieder mit ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, mussten noch dreimal Kunstwerke aus dem Sammlungsbestand Wiener Aktionismus verkauft werden. Diese Schritte wurden allerdings im Kontext museums- und sammlungsstrategischer Überlegungen gesetzt. Eine kleinere Werkgruppe mit Arbeiten von Brus, Nitsch, Muehl und Schilling ging Anfang der 1990er Jahre an die Sammlung Essl in Klosterneuburg. Rudolf Leopold erwarb Ende der 1990er Jahre neben einer größeren Anzahl von Bildern Otto Muehls aus den 1980er Jahren auch wenige frühe Arbeiten von Günter Brus, Hermann Nitsch und Otto Muehl. Eine weitere Werkgruppe mit wichtigen frühen Arbeiten Otto Muehls und das Archivmaterial (Photographien, Texte, Briefe, Partituren, Plakate etc.) wurde 2002 von Edelbert Köb für das MUMOK Wien angekauft. Damit bekam dieses Museum die Möglichkeit zur Vervollständigung seiner Sammlung von Arbeiten des Wiener Aktionismus und damit zur Realisation eines in der Direktion Köb gesetzten programmatischen Schwerpunkts.

Heute verfügt die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF über hervorragende und wichtige Arbeiten von Günter Brus, Hermann Nitsch, Otto Muehl und Rudolf Schwarzkogler aus der Zeit zwischen 1958 und 1972, die durch frühe Bilder Alfons Schillings und Aktionsfilme von Kurt Kren und Ernst Schmidt jun. ergänzt werden. Durch den nun abgeschlossenen Um- und Ausbau der Ausstellungsflächen nimmt die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF die Möglichkeit wahr, das Thema Wiener Aktionismus auf hohem Niveau in Form einer Dauerausstellung zu vermitteln, und schließt damit eine Lücke im programmatischen Angebot der Museen und Ausstellungsräume in und rund um Wien.

Weiters wird die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF künftig zweimal jährlich ein international und zeitgenössisch orientiertes Ausstellungsprogramm entwickeln.

Die Sammlung befindet sich etwa eine Stunde Fahrzeit von Wien entfernt an einem interessanten Standort. Sie bietet einerseits eine grundsätzliche Kontextualisierungsmöglichkeit mit der ehemaligen „Aktions-Analytischen Kommune“ Otto Muehls als Ort der Weiterentwicklung einer der komplexesten und kontroversiellsten Positionen des Wiener Aktionismus. Andererseits setzt sie durch die Lage im Ballungsraum des Dreiländerecks Österreich, Slowakei und Ungarn und im kulturell offenen Raum des nördlichen Burgenlandes ein interessantes Zeichen.

Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF nimmt keine öffentlichen Gelder in Anspruch. Es handelt sich ausschließlich um eine private Initiative des Friedrichshofs und ist das Ergebnis der Positionierung des postkommunalen Friedrichshofs als einem auch kulturell ambitionierten Lebensraum.

WIENER AKTIONISMUS

Als „Wiener Aktionismus“ wird heute eine Entwicklung in der österreichischen Kunst der 1960er Jahre bezeichnet, in der die Nachkriegsgeneration gegen die rückwärtsgewandte Erstarrung der österreichischen Gesellschaft und deren Kultur revoltierte. Dieser dynamische Aufbruch hat zu einer Erweiterung des Kunstbegriffs geführt. Im Sinne der von den Aktionisten entwickelten „Direkten Kunst“ wurde eine Ästhetik des rohen Materials und des Körpers zum Bedeutungsmedium mit politischer Signifikanz. Der Wiener Aktionismus der Maler Günter Brus, Otto Muehl, Hermann Nitsch und Rudolf Schwarzkogler ist einer der bedeutendsten Beiträge der österreichischen Kunst zu den internationalen Neoavantgarden der 1960er Jahre, die mit ihren intermedialen, prozessorientierten und performativen Expansionsgesten den Kunstbegriff nachhaltig erweiterten.

Kurzbiographien

Günter Brus (* 27. September 1938 in Ardnung in der Steiermark), lebt in Graz.

Brus studierte ab 1956 an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Beeindruckt vom deutschen Expressionismus der Jahrhundertwende und vom abstrakten Expressionismus der New York School begann er im Herbst 1960 mit einer stark gestischen, tendenziell das Bildformat überschreitenden Malerei. 1964 führte Brus mit „Ana“ seine erste, 1970 mit „Zerreißprobe“ seine letzte Aktion durch. Von Beginn an war es für ihn wesentlich, den eigenen Körper ins Zentrum der Aktion zu stellen. 1966 entwarfen Brus und Muehl die „Totalaktion“ als Ausdrucksform einer Körperanalyse, die zu einigen der radikalsten Kunstwerke im Kontext der performativen Körperkunst führte. 1968 wegen „Herabwürdigung der österreichischen Staatssymbole“ verurteilt, lebte er längere Zeit in West-Berlin im Exil. Während er in den 1960er Jahren vor allem mit seinen Aktionen und Aktionsphotographien Aufsehen erregte, hatte er sich seit Beginn der 1970er Jahre wieder der bildenden Kunst zugewandt. Er entwickelte mit seinen Bild-Dichtungen neue Möglichkeiten einer Kombination von Literatur und bildender Kunst. Günter Brus war Teilnehmer an der Documenta 5 (1972), der Documenta 6 (1977) und der Documenta 7 (1982) und zahlreicher Ausstellungen.

Otto Muehl (* 16. Juni 1925 in Grodnavo, Burgenland), lebt bei Faro an der Algarve, Portugal

1943 wurde Muehl 18-jährig als Frontsoldat zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Nach dem Krieg absolvierte er ein Studium der Kunstpädagogik an der Akademie der bildenden Künste Wien und arbeitete als Maltherapeut. Aus rhizomatischen, oft hängenden und ganze Räume durchziehenden Gerümpelskulpturen entwickelte er Anfang der 1960er Jahre die „Materialaktion“. Muehl realisierte zahlreiche „Materialaktionen“, die vom Fotografen Ludwig Hoffenreich festgehalten wurden. 1966 fand er in enger Zusammenarbeit mit Günter Brus zu einem neuen Aktionstyp, bei dem der Körper und seine Funktionen als das eigentliche künstlerische Arbeitsmaterial definiert wurden. Die „Totalaktion“ und ihre filmische Umsetzung führten zu heftigen, auch politischen Auseinandersetzungen in der österreichischen Öffentlichkeit. 1971 gründete er die Aktions-Analytische Organisation (Muehl-Kommune) als Gegengesellschaft. Angeregt durch die Schriften Wilhelm Reichs, Fritz Perls Gestalttherapie, der bioenergetischen Analyse Alexander Lowens und der Urschreithherapie von Arthur Janov entwickelte Muehl gemeinsam mit anderen Kommunarden die Aktionsanalyse. Diese wurde zu einem wesentlichen Bestandteil des auf „freier Sexualität“, „gemeinsamem Eigentum“, „gemeinsamem Kinderaufwachsen“ und „Förderung der gestalterischen Kreativität“ aufgebauten Kommunelebens. 1988 wurde in Österreich ein Strafverfahren wegen sexuellen Missbrauchs gegen Otto Muehl eröffnet, und er wurde zu sieben Jahren Haft verurteilt. Seit 1970, in der Kommune, in Haft und an seinem neuen Wohnsitz in Portugal, arbeitete Muehl an einem umfangreichen malererischen Werk. Seine Arbeiten wurden auf der Documenta 5 (1972) und in zahlreichen Ausstellungen gezeigt.

Hermann Nitsch (* 29. August 1938 in Wien), lebt in Prinzensdorf nördlich von Wien.

Nach einer Ausbildung an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien übernahm Nitsch 1957 eine Stelle als Grafiker am Technischen Museum Wien. Schon in dieser Zeit entwickelte er die Grundkonzeption des „Orgien-Mysterien-Theaters“. Ab 1961 arbeitete er an großformatigen abstrakten Bildserien (Schütt- und Rinnbilder). Das 1963 von ihm gemeinsam mit Otto Muehl durchgeführte „Fest des psycho-physischen Naturalismus“ kann als eigentlicher Beginn des Wiener Aktionismus bezeichnet werden. Das Orgien-Mysterien-Theater ist ein multimediales und synästhetisch angelegtes Gesamtkunstwerk und bildet den umfassenden Kern von Nitschs Werk. Nach einer großen Anzahl von in Galerien und Ausstellungsräumen durchgeführten Aktionen findet es seit 1975 auf dem Areal des Schlosses Prinzensdorf statt. 1998 konnte erstmals die sechs Tage dauernde Gesamtfassung realisiert werden. Nitschs Werk ist durch seine Auseinandersetzung mit religiöser Mystik und Philosophie, aber auch der Literatur von de Sade, Nietzsche, Freud und Artaud stark geprägt. In seiner idealistischen Schrift „Orgien-Mysterien-Theater“ führt Nitsch aus, dass seine Aktionen und Bilder bei den Zuschauern zunächst Abscheu auslösen, in der Folge aber zu einem befreienden, kathartischen Erlebnis führen sollten. Eine konzeptive Architektur des Orgien-Mysterien-Theaters hat er in zahlreichen Zeichnungen und Druckserien umgesetzt. Seine Aktionen werden in akribischen Partituren festgelegt, die neben Handlungsanweisungen und Texten auch grafisch notierte Musikstücke enthalten. Nitsch zeigte seine Arbeiten bei der Documenta 5, der Documenta 7 und bei zahlreichen Ausstellungen.

Rudolf Schwarzkogler (* 13. November 1940 in Wien; † 20. Juni 1969)

Rudolf Schwarzkogler wurde als Sohn eines Arztes geboren, der sich nach einer schweren Kriegsverletzung bei Stalingrad das Leben nahm. Während seiner Ausbildung in der Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien schloss er Freundschaft mit Hermann Nitsch. Er arbeitete als Grafiker und beteiligte sich an Aktionen von Otto Muehl und Hermann Nitsch. 1965 begann er mit der Durchführung eigener, ausschließlich für die photographische Aufnahme konzipierter Aktionen. Nach dieser sechs Aktionen umfassenden Serie entwarf er Konzepte von synästhetischen Erlebnisräumen. Diese konnte er allerdings durch seinen frühen Tod nicht realisieren. Durch spekulative Fehlinterpretationen in der Presse entstand ab 1972 die Legende, Schwarzkogler wäre an einer Selbstkastration verstorben. Der tatsächlich tödliche Sturz aus einem Fenster seiner Wohnung hatte ebenfalls mythische Deutungen zur Folge. Seine Malereien, Bildobjekte, Zeichnungen und Texte wurden erst posthum bekannt und unter anderem auf der Documenta 5 (1972) ausgestellt. Die österreichische Ludwigstiftung (MUMOK Wien) erwarb um 1980 Schwarzkoglers Gesamt-oeuvre aus seinem Nachlass.

Alfons Schilling (* 20. Mai 1934 in Basel), lebt in Wien.

Schilling studierte ab 1956 an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien und stand in engem Kontakt mit Günter Brus. Gemeinsam entwickelten sie als Reaktion auf den Abstrakten Expressionismus der New York School eine extrem gestische, über das Bildformat hinaus verweisende Malerei. 1962, in Paris, schüttete er Farbe auf schnell rotierende kreisförmigen Bildflächen und filmt diesen Vorgang. Mitte der 1960er Jahre, nach seiner Übersiedelung nach New York, begann Schilling mit den Möglichkeiten der Holografie, dem Linsenraster-Bild und der Stereoskopie zu experimentieren. Neben seinem Interesse an der bildlichen Darstellung einer Synthese von Raum und Bewegung entwickelte er tragbare „Sehmaschinen“ (Apparaturen zur visuellen Manipulation des Raumes). 1986 kehrt er nach Wien zurück und bekleidete dort bis 1990 eine Gastprofessur an der Hochschule für angewandte Kunst. Mit seinen frühen Malereien gehört er zu den Wegbereitern des Wiener Aktionismus.

Forschungsprojekt zur Analyse einer Sozialutopie

Otto Muehls Verurteilung im November 1991 wegen Missbrauchs von Unmündigen beeinflusste massiv die öffentliche Wahrnehmung der Kommune und verhinderte bis heute eine differenzierte Aufarbeitung der Entwicklung. So blieb die wirkliche Geschichte dieses Versuchs, eine radikal-utopische Lebensform zu verwirklichen, weitgehend unbekannt. Dabei mobilisierten mehrere hundert junge Menschen aus ganz Europa viel Idealismus, Mut und Selbstüberwindung, um ein Leben nach den Prinzipien von „gemeinsamem Eigentum, freier Sexualität ohne feste Paarbeziehungen, kollektivem Kinderaufwachsen und direkter Demokratie“ zu führen. Sie verstanden sich als Avantgarde, die umzusetzen versuchte, wovon – zeitgeistgemäß – alle anderen bloß redeten. Sie orientierten sich an den großen Sozialexperimenten des 19. Jahrhunderts, an der Kibbuzim-Bewegung sowie an den amerikanischen Westcoast-Kommunen. Die Kommunarden unterschätzten die Komplexität ihres Vorhabens und vertrauten dem um eine Generation älteren Künstler Otto Muehl. Zu dessen zunehmender Selbstüberschätzung trugen sie mit ihrer Bewunderung nicht unwesentlich bei.

Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF distanziert sich von den Verfehlungen Otto Muehls, bedauert das entstandene Leid und ist bestrebt, die Opfer bei der Bewältigung des Geschehenen zu unterstützen. Sie anerkennt den zwischenzeitlichen Gesinnungswandel von Muehl und sein Bemühen um Versöhnung, der in einem jüngst veröffentlichten Entschuldigungsschreiben zum Ausdruck kommt.

Es ist ein wichtiges Anliegen der SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF, die Entwicklung innerhalb der Kommune differenziert aufzuarbeiten und zu untersuchen, wie eine anarchistisch-libertinäre Gruppe im Laufe von zwanzig Jahren in ein autoritäres System kippen konnte. Ein interdisziplinäres, wissenschaftliches Forschungsprojekt, das mit Mitteln der „oral history“ und der Einsichtnahme in die vorhandenen Archivalien eine detaillierte Geschichte der Kommune Friedrichshof und ihres Scheiterns erarbeitet, ist angedacht.

Im Vordergrund der Tätigkeit der SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF steht aber die Verwaltung und Präsentation ihrer Sammlungsbestände mit Werken des Wiener Aktionismus der 1960er Jahre. In Zusammenarbeit mit dem Museum Moderner Kunst Wien (MUMOK) wird sowohl in der Ausstellungs- sowie Leihfähigkeit als auch bei der wissenschaftlichen Bearbeitung der gemeinsamen Archivbestände das Angebot eines umfassenden Einblicks in diese wichtige Entwicklung in der österreichischen Nachkriegskunst angestrebt.

Paul McCarthy: CARIBBEAN PIRATES

(collaboration with Damon McCarthy)

Paul McCarthy (geb. 1945, lebt und arbeitet in Los Angeles) ist eine der weltweit einflussreichsten Künstlerpersönlichkeiten seiner Generation. Mit multimedialen Arbeiten thematisiert und dekonstruiert er populäre kollektive Mythen und Ikonen der transatlantischen Kultur und verfremdet sie zu verstörenden, karnevalesken Panoptiken. In den um 1970 entstandenen frühen Performances bezog er sich auch auf die Arbeiten der Wiener Aktionisten, insbesondere auf jene von Otto Muehl und Günter Brus. Seit zwanzig Jahren inszeniert McCarthy seine Performances unter Mitwirkung von Akteuren in sich immer größer entwickelnden Settings. In der Folge werden Teile davon als Rauminstallationen und Einzelskulpturen, die oft auch mechanisch bewegt werden, ausgestellt.

In einem der umfangreichsten Arbeitsprozesse der letzten Jahre bezieht er sich auf das Thema der „Freibeuterei“ als einem anarchistischen Gegenmodell zu den expansionistischen Machtstrukturen der großen kolonialistischen Reiche des 17. und 18. Jahrhunderts. Dabei wird politisch aktuell auch auf die aggressiven Gesten von Okkupation und Besatzung angespielt. Bei „Caribbean Pirates“ verwendet McCarthy in enger Zusammenarbeit mit seinem Sohn Damon McCarthy formale Elemente aus dem Hollywood-Mythos des Piratengenres, welches in den letzten Jahren durch den großen Erfolg der Filmserie „Pirates of the Caribbean“ stark wiederbelebt wurde.

Die SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF zeigt erstmals in Österreich eine umfangreiche Videoinstallation des Künstlers aus diesem Arbeitskomplex.

Kurzbiografie Paul McCarthy

Paul McCarthy studierte ab 1969 an der *University of Utah* und am *San Francisco Art Institute (SFAI)*. Ab 1972 belegte er Film, Video und Kunst an der *UCLA*. Dort unterrichtete er auch von 1982 bis 2002 Performance-, Video- und Installationskunst. Paul McCarthy lebt und arbeitet in Altadena, Kalifornien.

Er begann seine Karriere Ende der 1960er Jahre mit Soloaktionen, in denen die Schwerkraft als metaphorisches Vehikel benutzt wurde. Sein Werk umfasst Zeichnungen, Skulpturen, Performances, Performance-Videos, Filme und Installationen.

Ab 1974 wurden seine Arbeiten aggressiver und sexuell provokativer. Die Performances thematisieren Brutalität und Selbstzerstörung.

In den 1980er und 1990er Jahren sind die Performances von ironischer Distanz geprägt, beispielsweise „Painter“.

In einer anderen Arbeitsform werden große Kulissen aufgebaut, in denen Akteure von ihm vorgegebene Szenen improvisieren. Diese Settings werden mit der Video- und Photokamera aufgezeichnet. Nach Beendigung der Performances zählen Kulissen, Videomaterial und Fotos als Kunstobjekte. An diesen Arbeiten war oft McCarthys Sohn Damon beteiligt.

Die Werke McCarthys sind auf dem internationalen Kunstmarkt begehrt. McCarthy zählt zu den einflussreichsten zeitgenössischen Künstlern.

Architektur von Adolf Krischanitz

Der Umbau der bestehenden SAMMLUNG FRIEDRICHSHOF wurde von Adolf Krischanitz unter weitestgehender Berücksichtigung der Ressourcen an Raum und Material geplant. Mittels minimaler architektonischer Intervention wurde ein Maximum an räumlicher Qualität bei größter gestalterischer Aufmerksamkeit erreicht.

Durch die Fassung der ehemaligen Eingangshalle und deren Unterteilung in den eigentlichen Ausstellungs- und einen Erschließungsraum, die Schaffung eines Schwellenbereiches als neuen Zugang und den Abschluss durch den Annex des Film- und Videoraumes spannt sich eine neue räumliche Abfolge auf, die den vielfältigen Anforderungen eines zeitgemäßen Ausstellungshauses gerecht wird. Der transparente Glaspavillon am Eingang vermittelt eine Erschließung in die Tiefe ebenso wie er durch die „kleine Monumentalität“ der XX-Holzstützen die Grenze zwischen Innen und Außen markiert.

Kurzbiografie Adolf Krischanitz

Adolf Krischanitz ist ein international tätiger Architekt mit Büros in Wien und Zürich. Neben Wohn-, Bildungs-, und Laborbauten realisierte er zahlreiche Bauten für Kunst und Kultur, beispielsweise den Umbau der Wiener Secession, temporäre Kunsthallen in Wien und Berlin, sowie Zu- und Umbauten des Museum Rietberg in Zürich und aktuell des 20er-Hauses in Wien. Krischanitz nahm mehrfach an der Architekturbiennale in Venedig teil und ist Professor für Stadterneuerung und Entwerfen an der Universität der Künste Berlin.

Bereits in den frühen 1980er Jahren beriet Adolf Krischanitz die Kommune Friedrichshof in architektonischen Fragen. Es folgten Planungen für ein Fahrtenbüro, eine Ausstellungshalle und ein Lagergebäude auf La Gomera.

Für Ingeborg und Gerfried Sperl plante Krischanitz 1992 ein Wohnhaus auf dem (nunmehr) ehemaligen Kommunengelände. Der Bau wurde im Laufe der Jahre durch ein Gewächs- und – erst kürzlich – durch ein Atelierhaus ergänzt.

Geschichte des Friedrichshofs

1890 bis 1972

Unter Erzherzog Friedrich wurde um 1890 eine seit der Agrarreform bestehende Schafzucht inmitten der Parndorfer Heide in ein landwirtschaftliches Mustergut zur Milcherzeugung umgewandelt. Gleichzeitig erhielt der Hof seinen heutigen Namen. 1934 wurde der Gutsbetrieb aufgegeben, die Felder parzelliert und verkauft. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die meisten Gebäude abgetragen und als Baumaterial in den umliegenden Dörfern verwendet.

1972: Gründung der Kommune

1972 erwarb eine Kommune rund um den Wiener Aktionisten Otto Muehl das Areal und begründete ein alternatives Gesellschafts- und Lebensmodell. Alte Gebäude wurden renoviert und großflächig neue mit entsprechender Infrastruktur geschaffen. Die Landschaft wurde aufgeforstet und gartenarchitektonisch umgestaltet. Gegen Ende der 80er Jahre beherbergte der Friedrichshof im Sommer neben der Stammgruppe zeitweise über hundert Gäste aus mehreren, zur Gemeinschaft gehörenden Stadtkommunen aus ganz Europa.

1989: Gründung der Friedrichshof Wohnungsgenossenschaft

Im Jahr 1989 wurde die Friedrichshof Wohnungsgenossenschaft gegründet, um die Vermögensverhältnisse der wohlhabend gewordenen Gemeinschaft neu zu ordnen und die Entscheidungsstrukturen zu demokratisieren. Zu diesem Zweck wurden alle Sachwerte der Kommune - insbesondere die Gebäude und Grundstücke am Friedrichshof und auf der kanarischen Insel La Gomera sowie die Kunstsammlung – in die Genossenschaft eingebracht. Im Gegenzug wurden allen rund 350 Gründungsmitgliedern die gleiche Anzahl Genossenschaftsanteile übertragen. Auch Otto Muehl schloss sich dieser Vereinbarung an. Am Ende des damals ausgelösten Diskussionsprozesses stand jedoch der ursprünglich nicht beabsichtigte Beschluss aller Beteiligten, die Kommune mit Jahresende 1990 aufzulösen.

Gründe dafür waren unter anderem die wachsende Unzufriedenheit vieler Mitglieder mit den zunehmend autoritären Strukturen. Hinzu kamen die gegen Muehl bekannt gewordenen strafrechtlichen Vorwürfe. Er schied 1991 im Streit aus der Genossenschaft aus. Nach langen Diskussionen wurde im Jahr 2000 ein einvernehmlicher Vergleich zwischen Muehl und der Genossenschaft vereinbart, welcher die Eigentums- und Verwertungsrechte der in der Kommune geschaffenen Kunstwerke regelt. Trotz weiter bestehender persönlicher Differenzen - insbesondere die Beurteilung der Kommunevergangenheit betreffend – ist eine Kooperation im Kunstbereich inzwischen wieder möglich. Das Ziel: das Gesamtwerk von Otto Muehl verantwortungsvoll zu betreuen, insbesondere Museen und Galerien mit Leihgaben oder zu verkaufenden Werken zu versorgen, kunsthistorische Anfragen zu beantworten sowie Archivmaterialien zu betreuen.

Vermögen & Finanzen

Seit dem Ende der Kommune ist die Genossenschaft bestrebt, das ihr anvertraute Vermögen zu erhalten und den Friedrichshof als Wohn- und Lebensort neu zu erfinden. Im Kunstbereich arbeitet sie seit Beginn der 1990er Jahre mit dem Kunsthistoriker und Kurator Hubert Klocker zusammen und wird von ihm beraten. Vor allem die ersten zehn Jahre waren für die Veränderungsbestrebungen eine krisenhafte Zeit, da die meisten ehemaligen Kommunarden den Ort verließen und neue Bewohner sich vorerst nur sehr zögerlich ansiedelten. Wiederholt mussten einzelne Vermögenswerte verkauft werden, um den Kern zu erhalten. Seit der Jahrtausendwende geht es finanziell aufwärts. Mit dem EU-Beitritt der Nachbarländer Ungarn und Slowakei und dem dadurch ausgelösten Wachstum im gesamten nördlichen Burgenland stieg auch die Nachfrage nach Wohnungen und Baugrundstücken stark an.

Entwicklung des Friedrichshofs seit dem Jahr 2000

Sukzessive wurden in den letzten zehn Jahren am Friedrichshof ein Sozialprojekt gegründet, ein Seminarhotel mit Restaurant eröffnet und im Jahr 2001 die Ausstellungsräume der Sammlung zugänglich gemacht. Die Heizzentrale wurde auf erneuerbare Energien umgestellt, alte Werkstätten zu Wohnateliers umgebaut. Eine Reihe von Kunstschaffenden und Freiberuflern siedelte sich an. Auch wurden Baugrundstücke verkauft oder verpachtet, was zu einer regen Neubautätigkeit sowohl von Privathäusern als auch von Mietwohnungen führte. Inzwischen leben rund 150 Menschen aus über zehn Ländern am Friedrichshof. Sie schätzen insbesondere die hier gebotenen Möglichkeiten, die Vorteile des Stadtlebens mit jenen des Lebens auf dem Land zu vereinbaren.

Gegenwärtig ist unter dem Titel „Co-Housing“ ein Wohnprojekt in Entwicklung, bei dem rund 30 private Wohnungen um vielfältige Gemeinschaftsbereiche ergänzt werden. Es handelt sich um eine Wohnform, die sich seit den 1960er Jahren in Skandinavien und den USA bewährt hat und inzwischen auch in Österreich auf großes Interesse stößt (Sargfabrik in Wien, Siedlung Lebensraum in Gänserndorf etc.). Gewissermaßen ist Co-Housing auch eine Weiterentwicklung der kollektiven Wohnformen der 70er Jahre, wobei man einige frühere Fehler zu vermeiden gelernt und insbesondere auch zu einer ausgewogenen Kombination von Gemeinschaft und Privatsphäre gefunden hat. (www.cohousing-friedrichshof.at)

Nach der Auszahlung von gut einem Drittel der ursprünglichen Mitglieder im Zeitraum von 1991 bis heute zählt die Genossenschaft inzwischen noch rund zweihundert Gesellschafter. Diese treffen sich mehr oder weniger zahlreich zur jährlichen Generalversammlung. Die Geschäfte werden vom Vorstand Peter Schär geführt, Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Dr. Wilhelm Rasinger, Wien.

An Pfingsten 2010 fand ein großes Treffen mit über vierhundert ehemaligen Mitgliedern der Kommune statt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Unterstützungsverein gegründet, um Menschen (insbesondere aus der ehemaligen Kommune) in persönlichen und sozialen Notlagen zu helfen.

Die zentrale Rolle, welche Kunst und Kultur im Selbstverständnis des Friedrichshofes heute spielen, zeigt sich exemplarisch in den neu gestalteten Ausstellungsräumen:

- Da ist einerseits das Bekenntnis zur Bedeutung von guter Architektur als Faktor der Lebensqualität, das in den Zu- und Umbauten von Adolf Krischanitz zum Ausdruck kommt. Krischanitz hatte Anfang der 1990er Jahre auch die bis heute gültige Bebauungsvision unter dem Stichwort „Central Park“ und später auch ein Wohn- und ein Wirtschaftsgebäude für einen privaten Bauherrn entworfen.
- Die ständige Sammlung zeigt mit Werken des Wiener Aktionismus einen international bedeutenden Beitrag Österreichs zur europäischen Kunst der Nachkriegszeit – und damit auch den künstlerischen Hintergrund des nachmaligen Kommunegründers Otto Muehl.
- Der Raum für Wechselausstellungen versteht sich als Aktionsraum für Ausstellungen von experimenteller, zeitgenössischer Kunst und soll dafür sorgen, dass die am Friedrichshof gezeigte Kunst herausfordernd und aktuell bleibt. Dafür ist Paul Mccarthys Beitrag ein hervorragendes Beispiel.

Mehr Informationen zum Friedrichshof: www.friedrichshof.at